

Bürgermeister Dr. Joachim Wolf

Neujahrsansprache 2014 - Sonntag, 12. Januar 2014, Stadthalle Korntal

Saalöffnung: 10:45 Uhr; Programmbeginn: 11:30 Uhr

(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
sehr verehrte Vertreter/Innen unseres Gemeinderats und der Verwaltung,
der Kirchen und Glaubensgemeinschaften, der politischen Parteien und
Institutionen, der Wirtschaft - Sie alle, die Sie durch Ihre Anwesenheit
heute Ihre Verbundenheit mit Korntal-Münchingen demonstrieren:

Sein Sie herzlich willkommen bei unserem Neujahrsempfang 2014!

Albert Einstein soll einmal gesagt haben:

Wenn's alte Jahr erfolgreich war, dann freue dich aufs neue.

Und war es schlecht - ja dann erst recht.

Das klingt doch nach einem recht sympathischen, weil sehr pragmatischen
Ansatz! Wie gerne möchte man ihm nacheifern und die Dinge ganz unbe-
fangen sehen, einfach ein „neues Kapitel“ aufschlagen.

Der Jahreswechsel markiert – so empfinde ich es – meist einen ruhigen,
zugleich aber spannenden Punkt im Jahresverlauf: Es ist wie ein Luftan-
halten vor dem Sprung ins Wasser, das Kräftesammeln vor einem sportli-
chen Wettkampf: Man hält inne, entwickelt eine möglichst Erfolg verspre-
chende Strategie, vertraut auf die bereits erarbeiteten Grundlagen und
nimmt darauf hin konzentriert, positiv und hoch motiviert die vor einem
liegenden Herausforderungen mit großem Elan an.

Dieser Moment der Nachdenklichkeit, der Sammlung, der bewussten und möglichst fundierten Vorbereitung ist wichtig und wertvoll. Ihn zu nutzen, um die Gedanken zu ordnen, Bilanz zu ziehen und dann mit frischer Motivation und neuen Plänen ins neue Jahr zu gehen, darin sehe ich den besonderen Wert dieser Zeit. Es freut mich, dass Sie Ihrer Stadt, dass Sie Korntal-Münchingen und seinen Geschicken soviel Aufmerksamkeit entgegen bringen, dass Sie dabei sein wollen, um gemeinsam über diesen Wendepunkt des Jahres zu reflektieren.

Ganz besonders grüße ich die Repräsentanten aus den verschiedenen Ebenen der Politik unserer Region.

Ein herzliches Willkommen gilt

- unserem Wahlkreisabgeordneten im Deutschen Bundestag, Herrn Steffen Bilger (mit Frau?)
- Dr. Utz Remlinger als ersten Landesbeamten und Vertreter unseres Landrats Dr. Rainer Haas
- selbstverständlich aber auch Ihnen, verehrter Herr Bopp als Vorsitzenden des Verbandes Region Stuttgart
- Ihnen, liebe Frau Stadträtin Mannhardt, und Ihnen, verehrte Herren Huber, Gessler und Stehmer, als Repräsentanten unserer Regionalversammlung,
- an die Vertreterinnen und Vertreter des Kreistages: namentlich an Sie, liebe Frau Stadträtinnen Stellmacher und Noack, Sie, verehrte Frau Kogler (Hemmingen), sowie an Sie, lieber Herr Schaible, aus unserem Stadtteil Münchingen.

Ich freue mich sehr, dass heute sogar zwei Vertreter meiner geschätzten Bürgermeisterkollegen aus unseren Nachbargemeinden unsere Gäste sind und begrüße Dich, lieber Thomas Schäfer (Geburtstag?) aus Hemmingen und dich, lieber Peter Schäfer aus Eberdingen, sehr herzlich bei uns in der

Stadthalle Korntal. Ich weiß es außerordentlich zu schätzen, dass Ihr uns bei der Fülle Eurer Termine mit Eurer Anwesenheit heute die Ehre erweist.

Ich heiße außerdem recht herzlich Frau Susanne Korge, Bezirksvorsteherin von Stammheim, bei unserem Empfang heute hier willkommen und freue mich, liebe Frau Korge, dass Sie auch in diesem Jahr wieder den Weg zu uns gefunden haben! Das gute und harmonische Miteinander mit unseren Stuttgarter Nachbarn liegt uns außerordentlich am Herzen und deshalb freut es mich besonders, dass Sie heute wiederum hier bei uns sind.

Es ist uns immer wieder eine große Freude, wenn die Familien unserer Ehrenbürger uns mit ihrer Anwesenheit die Ehre geben. Ich begrüße deshalb sehr herzlich Gerhard Simpfendörfer und Begleitung, Nachfahre von Wilhelm Simpfendörfer, dem als Erstem die Ehrenbürgerwürde unserer Stadt verliehen wurde, also die höchste Ehrung unserer Stadt. Es ist uns eine Ehre, Herr Simpfendörfer, Sie hier begrüßen zu dürfen.

Ebenso freut es mich, dass Joachim Thrum wiederum mit seiner Frau hier unser Gast ist, Nachfahre unseres Ehrenbürgers Werner Thrum.

Besonders erfreulich ist aber auch die heutige Teilnahme der Träger der Ehrenmedaille der Stadt Korntal-Münchingen. Wir dürfen uns sehr freuen, dass heute vier von Ihnen, die diese - neben der Ehrenbürgerwürde - höchste Auszeichnung unserer Stadt tragen, anwesend sind: Ich grüße sehr herzlich die Herren Rolf Löffler, Hans Kreuzberger, Kurt Krüger und Günter Ukatz.

Wir verstehen unseren Neujahrsempfang auch als einen offiziellen Empfang für unsere Neubürger in der Stadt. Ich hoffe sehr, dass einige von Ihnen dieser ausdrücklichen Einladung an Sie gefolgt sind. Es würde mich sehr freuen, mit Ihnen im Anschluss bei einem Getränk das erste Mal ins Gespräch zu kommen.

Ich hoffe, Sie werden sich wohlfühlen – heute bei unserem Neujahrsempfang, aber natürlich auch in Zukunft als Bürgerinnen und Bürger Korntal-Münchingsens!

Als Neubürger erhalten Sie im Bürgerbüro eine Begrüßungsmappe mit vielen Informationen über Ihre Stadt. Was uns hier umtreibt und bewegt, das werden Sie aber noch besser verstehen, wenn Sie Veranstaltungen wie diese besuchen oder eine unserer vielen Bürgerbeteiligungsprozesse, wo Menschen zusammen kommen, die sich für die Belange von Korntal-Münchingsen einsetzen.

Ehrenamtliches Engagement ist eine Stärke in unserer Stadt, in dem Maße erlebt man das sicher selten. Das ist nur ein Vorzug, den Sie sicher bald wahrnehmen werden. Vielleicht lassen Sie sich auch für ein Projekt begeistern, bei dem Sie sich selbst einbringen können. Ich denke da an unser Zukunftskonzept, ein strategisches Stadtentwicklungsprogramm, das maßgeblich von Bürgern getragen wird.

Wenn Ihnen der Gedanke gefallen könnte, sich für andere stark zu machen, dann ist das Paradebeispiel dafür sicher das Wirken unserer Feuerwehr. Frauen und Männer sind dort rund um die Uhr bereit, anderen aus der Not zu helfen. Freiwillig und unentgeltlich. Wie Sie ja sehen, ist die Feuerwehr auch hier heute präsent und hält hier eine sogenannte „Brand-schutzwache“, damit im Falle eines Falles unmittelbar reagiert werden kann. Die Feuerwehr ist über tatkräftigen Nachwuchs dankbar, ein Reinschnuppern ist jederzeit möglich. Weitere Informationen finden Sie in den Informations-Faltblättern, die hier heute ausgelegt sind und die die Kollegen von der Feuerwehr hier verteilen.

Einen herzlichen Willkommensgruß möchte ich auch den für unsere Stadt sehr rührigen Vertretern der Wirtschaftsverbände zurufen, dem BdS und GHV, beide hier heute mit ihren ersten Vorsitzenden vertreten, Sie, liebe Frau Noack – ich habe Sie ja vorhin bereits begrüßt - und Sie, lieber Herr Di Marco für den Bund der Selbstständigen im Stadtteil Münchingsen.

Bevor ich zum eigentlichen Thema komme, möchte ich nochmals alle diejenigen grüßen, die bisher noch nicht ausdrücklich genannt wurden, natürlich alle bisher noch nicht namentlich genannten Mitglieder und ehemaligen Mitglieder unseres Gemeinderates und die anwesenden Jugendlichen des Jugendgemeinderates, aber auch die Vertreter der Kirchen, der Vereine und Verbände, unserer Feuerwehr und sonstigen Hilfsorganisationen sowie der sportlichen, kulturellen und sozialen Einrichtungen und Organisationen!

Ich freue mich, Sie alle hier bei uns in der Stadthalle willkommen zu heißen!

Meine Damen und Herren,

das neue Jahr ist noch keine zwei Wochen alt. Wir stehen sozusagen noch an seiner Schwelle. Es ist der Zeitpunkt im Jahresverlauf, an dem man ganz automatisch zurück blickt und Bilanz zieht und dann natürlich – wie einleitend bereits gesagt - genauso auch den Blick nach vorne lenkt auf das, was vor einem liegt.

Das vergangene Jahr war ein ganz außerordentlich planungs- und umsetzungsreiches Jahr!

In dieser Komplexität war das bisher aus meiner Sicht einzigartig und hat uns alle entsprechend sehr gefordert: Verwaltung, Gemeinderat und ein gutes Stück auch die Bevölkerung, die sich viel engagierter als in der Vergangenheit in die politischen Prozesse eingebracht hat.

Es sind wichtige, sehr weitreichende Grundsatzentscheidungen für unsere Stadt gefallen, so zum Beispiel zur künftigen Energieversorgung. Die Vergabe der Strom- und Gaskonzession haben wir neu beschlossen und entschieden, als Kommune zukünftig in diesem Segment mehr Einfluss als bisher ausüben zu wollen und konsequenterweise nun alles entsprechend

so zu regeln, dass wir es auch können. Das möchten wir – wenn die wesentlichen Rahmenbedingungen hierfür stimmen - gerne künftig zusammen mit Gerlingen in einer gemeinsamen Netzgesellschaft tun, denn so könnten wir unsere Versorgungsgebiete sinnvoll arrondieren und gemeinsam betreuen und unsere Kräfte entsprechend bündeln. Die Grundsatzentscheidungen hierfür haben wir uns nicht leicht gemacht. Das ging auch gar nicht, denn hier fehlten uns bislang jegliche Erfahrungswerte. So mussten wir die einzelnen Facetten dieses Themas in vielen Etappen über Monate in den beiden Nachbarstädten getrennt, dann aber auch in gemeinsamen Arbeitskreisen abwägen und überlegen, wo wir in dieser äußerst bedeutsamen Frage die zentralen, entscheidenden Prioritäten setzen.

Von ebenfalls viele Jahre überdauernder Wirksamkeit und Bedeutung für unsere Stadt ist die Fortführung der Planung und Ausgestaltung einerseits der künftigen Wohnquartiere, zunächst einmal vor allem im Stadtteil Korntal, und andererseits aber auch der Versorgungszentren in unseren beiden Ortsmitten. Die Stadtplanung ist hier aktuell in einer besonderen Weise gefordert, alles an Kompetenz und Esprit in die Wagschale zu werfen. Denn es geht in der Tat um das Erscheinungsbild der beiden Ortsteilzentren, um ihre Wohn- und Versorgungsqualität auf Jahrzehnte hinaus. Dazu zähle ich aktuell auch die Vorbereitung des städtebaulichen Wettbewerbes zu Korntal-West. Selten hat es in der Stadtgeschichte von Korntal-Münchingen in so geballter Form diesen Bedarf an weitreichenden Entscheidungen, aber auch diesen spannenden, sehr verantwortungsvollen stadtplanerischen Gestaltungsspielraum gegeben.

Neben diesen Stadtentwicklungsfragen gewinnt auch die Erhaltung der bestehenden Infrastruktur zunehmend an Bedeutung. Viele unserer großen öffentlichen Gebäude kommen in die Jahre und müssen instand gehalten werden. Auch das gilt es zu planen und zu finanzieren.

Hier stehen wir vor den nächsten großen Herausforderungen, die unseren Haushalt auf Jahre hinaus stark belasten werden. Allein die vor allem aus Sicherheitsgründen, aber auch zum Erhalt unserer regional vorbildlichen Bildungsqualität dringend erforderliche Sanierung des Gymnasiums verschlingt in den kommenden Jahren über sieben Millionen Euro.

Auch am Schulcampus in Münchingen ist der Neubau der Mensa dringend fällig – wir müssen sehen, dass wir den Schulstandort auch in diesem Stadtteil keinesfalls gefährden und ebenso hier den sehr guten Status unseres Bildungs- und Betreuungsangebots erhalten, aber diesen auch den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und bildungspolitischen Vorgaben auf Landesebene sowie den wirtschaftlich sinnvollsten Modellvarianten anpassen.

Leider betrifft der Sanierungsrückstau in besonderer Weise auch diese Halle hier, die uns neben solchen Veranstaltungen und Empfängen die Bereitstellung eines überregional bedeutenden Kulturprogramms mit hochrangigen Aufführungen ermöglicht. Insgesamt kommen jährlich rund 30.000 Besucher hierher. Auch diese Herausforderungen müssen wir mit dem erforderlichen Weitblick auf der Basis umfassender und belastbarer Grundlagenermittlung zeitnah angehen, wir sind bereits intensiv dran.

Eine sehr große Herausforderung in 2013 war die fristgerechte Bereitstellung von ausreichend Betreuungsplätzen in unseren Kitas und Krippen. Der Gesetzgeber hatte, wie sie wissen, ab 2013 einen Rechtsanspruch für Eltern zur Betreuung ihrer unter dreijährigen Kinder beschlossen. Das hat den Kommunen enorme planerische und investive Anstrengungen abverlangt, die wir mit einigem Ächzen, mit großer Anspannung und Disziplin geschultert haben: Fünf Krippen für insgesamt 90 Kinder wurden gebaut oder an vorhandene Einrichtungen angebaut. Davon ging eine Krippe (in Kallenberg) bereits im Frühjahr 2013 in Betrieb.

Drei Krippen haben jetzt am 7. Januar 2014 planmäßig ihren Betrieb aufgenommen, im April 2014 wird dann noch eine weitere folgen, so dass insgesamt für rund 30% der Kinder unter 3 Jahren ein Betreuungsangebot gemacht werden kann.

Keiner kann momentan sagen, wie lange dieses Angebot ausreichend sein wird, aber für den Moment ist die Stadt gut aufgestellt und wir werden auch zukünftig alles daran setzen, den Betreuungsbedarfen von Familien mit qualitativ hochwertigen Angeboten Rechnung zu tragen. Wer in den nächsten Monaten Gelegenheit hat, sich selbst ein Bild von der Qualität der vorschulischen Infrastruktur in unserer Stadt zu machen, wird bestätigen, dass die Stadt 2013 enorm an Attraktivität für Familien gewonnen hat.

Diese immens wichtigen Themen legen dauerhafte Grundlagen für die positive und nachhaltige Entwicklung unserer Stadt in den maßgeblichen Feldern Energieversorgung, Kinder- und Jugendbildung und –betreuung sowie Wohn- und Innenstadtentwicklung. Alles also langfristig wirkende Maßnahmen mit, so denken wir, guten Effekten für die Lebensqualität in unserer Stadt.

Also alles gut soweit, wenn erstmal alle geplanten Projekte in der Umsetzung sind, könnte man meinen.

Nun, wir kommen selbstverständlich nie an einen Punkt, an dem wir uns bequem zurücklehnen und die Hände in den Schoß legen können, an dem es kaum mehr etwas zu entwickeln und im Wesentlichen lediglich der Bestand gut zu verwalten ist - dies ist nicht denkbar, diese Zeiten sind endgültig vorbei und die Anforderungen an Politik und Gesellschaft sind zu vielfältig und komplex geworden, um als Kommune in einen Routinetrott verfallen zu können und nicht auf aktuelle Fragen zu reagieren.

Im Gegenteil: Die Fragestellungen werden schwieriger, und: Etwas kommt neu hinzu: Die Gesellschaft möchte nicht mehr wegsehen, die wesentlichen Entscheidungen vertrauensvoll und blind einfach allein den politischen Instanzen überlassen - was ich für eine gute Entwicklung halte. Vielleicht sogar die einschneidendste Kulturveränderung, die wir in den letzten Jahren – beflügelt durch die Demokratiebewegungen - erlebt haben, ist die Veränderung der politischen Landschaft hin zu einer „gelebten Demokratie“. Die Menschen wollen teilhaben am politischen Diskurs, der so unmittelbar und intensiv geführt wird, wie nie.

Ich begrüße das, wie gesagt, ausdrücklich, und versuche, dem soviel Raum zu geben, wie irgend möglich. Ich denke, wir gehen da zum Teil schon deutlich über das hinaus, was in einer repräsentativen Demokratie bislang üblich war. Unsere Agendagruppen ebenso wie die Gruppen des Zukunftskonzeptes oder auch unsere gewählten Delegierten des Bürgerworkshops zu Korntal-West, sie alle erfahren frühzeitig von Planungen und Überlegungen in der Verwaltung, deutlich bevor diese Beschlussreife haben. Sie werden mit einbezogen, dürfen mit diskutieren, uns ihre Ideen und Empfehlungen mitgeben, bevor dann der Gemeinderat beschließt. Für meine Begriffe eine gute Entwicklung, eine, die dazu beiträgt, dass wir ehrlich, authentisch und einvernehmlich miteinander umgehen in unserer Stadt – auch dann, wenn nicht alle einer Meinung sind.

Sie funktioniert aber auch nur solange so gut, wie wir am Ende stets bei aller ernsthaften Beteiligung die gesetzlich eindeutig legitimierte Entscheidungskompetenz unserer gewählten Volksvertretungen akzeptieren. Auch zu diesem Grundsatz bekenne ich mich ohne Wenn und Aber.

In diesem Jahr steht uns wieder eine weitere sehr grundsätzliche und ausgesprochen bedeutsame Entscheidung ins Haus: nämlich die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes, verbunden mit der Frage nach der möglichen Schaffung eines Regionalen Gewerbeschwerpunktes, wie vom

Verband Region Stuttgart aus guten Gründen und mit dem angemessenen Nachdruck in die aktuelle Diskussion eingebracht.

Kurzum: es gilt ein großes, diesmal gesamtstädtisches Thema mit allen Beteiligten – also eben wiederum auch mit den Bürgern – zu besprechen und am Ende eines differenzierten Entwicklungsprozesses gute Entscheidungen für die Zukunft unserer Stadt Korntal-Münchingen herbeizuführen. Dies ist also ohne Zweifel eines der ganz wesentlichen Zukunftsthemen.

Genau wie beim Wohnen, also bei der Wohnbauentwicklung, stellt sich vor einer möglichen Ausweisung eines Gewerbegebietes die Frage des Bedarfes. Der scheint deutlich wahrnehmbar gegeben, wie uns – wie gesagt – die Region, aber auch die eigene Erfahrung zeigt. Und daneben ist die Gewerbesteuer zusammen mit der Einkommensteuer immer noch die Hauptgrundlage des städtischen Haushaltes, die zweite Hauptschlagader sozusagen.

Das alles ist natürlich ein zweiseitiges Thema. Kann es immer so weiter gehen mit dem Flächenverbrauch? Das müssen wir uns schon fragen. Etwa sechs ha pro Tag werden derzeit im Land wohl verbraucht. Zwar besteht der Großteil von Baden-Württemberg immer noch aus Wald (38 %) und landwirtschaftlicher Nutzfläche (48 %). Dennoch, solche Zahlen sind natürlich sehr ernst zu nehmen bedürfen unbedingt einer weitsichtigen und nachhaltigen Zukunftsorientierung.

Können wir uns wirklich ständiges Wachstum leisten, brauchen wir es überhaupt, etwa zum Erhalt des Wohlstandes?

2013 hat sich auch der Bundestag intensiv mit diesem vielleicht wichtigsten Gegenwartsthema befasst und die Ergebnisse einer eigens geschaffenen Enquête-Kommission "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität"

diskutiert. Die Kommission hatte den Auftrag, den Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft zu ermitteln.

Sie kommt, kurz gesagt, zu dem Ergebnis, dass ein nachhaltiges oder auch qualitatives (statt quantitatives) Wachstum ein sinnvolles Ziel wäre. Doch: Ist eine Entkoppelung von Wachstum und Ressourcenverbrauch überhaupt möglich?

Moderne Gesellschaften haben lange auf dem Grundprinzip aufgebaut, Fortschritt sei ein Akt schlichter Addition. Auch heute noch zieht kaum jemand die Definition gesellschaftlichen Wohlstands und damit auch Wohlbefindens beinahe ausschließlich über wirtschaftliche Kenndaten wie das Bruttoinlandsprodukt oder andere vergleichbare Messziffern des nationalen, kontinentalen oder globalen Wirtschaftswachstums in Zweifel. Doch nun stoßen wir langsam an Grenzen. Die Frage der Zukunftsperspektiven und insbesondere der mittel- und langfristigen Folgen eines allzu unkritischen reinen Wachstumsglaubens fordert zunehmend unser Verantwortungsbewusstsein für nachfolgende Generationen.

In der sogenannten Glücksforschung – das nur nebenbei - gilt es mittlerweile als bewiesen, dass eine Steigerung des materiellen Reichtums ab einem bestimmten Niveau das subjektive Wohlbefinden nicht weiter erhöht.

Wo also sind die Grenzen des Wachstums? Ab wann ist der Preis, den wir dafür bezahlen müssen, zu hoch? Ein ewiges, grenzenloses Allheilmittel ist es sicher nicht, da sind wir uns sicher alle einig.

Die Herausforderung ist es, ob und wie wir als Gesellschaft und auch als Kommune die ökologischen, sozialen, demografischen und fiskalischen Herausforderungen auch mit geringeren, verantwortbaren Wachstumsraten bewältigen können, wie wir eine angemessene Balance zwischen

vertretbarem, unverzichtbarem quantitativen und optimierten qualitativen Wachstum herstellen können.

Denn, wie oben schon angeklungen: Dass wir auch stets die Einkommensseite unseres Haushaltes fest im Blick behalten müssen, sollte jedem klar sein. Da helfen einseitige ideologische Grundsatzpostulate keinen Schritt weiter, sondern verstellen vielmehr den Blick für die realistisch unvermeidbaren Weichenstellungen. Die Kommunen haben mit ihren Haushalten unstrittig ein erheblich zugenommen Vielfalt von Aufgaben zu bewältigen und damit große Verantwortung zu tragen. Denken Sie nur an die großen gesellschaftlichen Herausforderungen, den Erhalt von kommunaler Infrastruktur und von Dienstleistungen und Angeboten, die die Lebensqualität unserer Bürgerinnen und Bürger maßgeblich prägen und an die wir uns alle nur allzu sehr gewöhnt haben. Und da macht Korntal-Münchingen ganz sicher keine Ausnahme

Und wir haben noch viel vor, keinen Luxus, wohlgermerkt, sondern das dringend Notwendige: vor allem nämlich gerade die Instandhaltung und Sanierung der städtischen Infrastruktur inklusive aller Kosten auch für das erforderliche Personal, also letztlich auch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen. Die Investitionen, die vorgesehen sind, können wir nicht ewig aufschieben. Der Blick auf den Haushaltsplan der nächsten Jahre sagt uns, wir müssen die Einkommensseite verbessern oder eben – wie gesagt - schmerzhaft Einschnitte in Kauf nehmen, also Schließungen von wichtigen und beliebten Einrichtungen, Kürzung oder gar Einstellung von Unterstützungsleistungen unsere örtlichen Vereine und gemeinnützigen Institutionen - Maßnahmen, die eigentlich niemand will, weil sie das über Jahre bzw. Jahrzehnte gewachsene System unseres sozialen Wohlstands auf kommunaler Ebene nachhaltig gefährden würden.

Es kündigt sich mittelfristig ein strukturelles Defizit in unserem Haushalt an - ein ernst zu nehmendes Alarmsignal, dem wir rechtzeitig, wohl überlegt und entschlossen entgegen steuern müssen.

In der Wohnbauplanung ist eine qualitative Veränderung hin zu weniger ressourcenverbrauchenden Konzepten durchaus vorstellbar. Hier sind wir – denke ich – mit unserem Konzept der maßvollen und nachhaltigen Gebietserweiterung (überregionaler Vorbildcharakter ist bei Korntal-West immerhin unser Anspruch) auf der einen Seite und einer innerstädtischen Nachverdichtung, der aber auch unsere wertvollen Grünbereiche nicht über die Maßen zum Opfer fallen dürfen und sollen, auf einem sehr guten Weg.

In ähnlicher Weise müssen wir vielleicht auch das Wachstum im Gewerbebereich auf eine breite Basis stellen und teilweise sogar in neue Bahnen lenken: Wie kann, das wird die Frage sein, Gewerbe einer Kommune und seinen Bürgern/Innen dienlich sein und dabei deren Infrastruktur und deren natürliche Ressourcen so gering wie möglich beschädigen oder schmälern? Welche Ansprüche müssen wir in qualitativer Hinsicht in Zukunft an neue Formen der Gewerbeansiedlung erheben? Dies sind aus meiner Sicht die Fragen, auf die wir uns fokussieren sollten, wenn wir uns nun in den kommenden Monaten mit den Themen des grundsätzlich wünschenswerten und auch unverzichtbaren neuen regionalen Gewerbeschwerpunkt – in welcher qualitativen wie quantitativen Ausprägung auch immer – zuwenden und weitere zukunftssträchtige Weichenstellungen über die Fortschreibung unserer Flächennutzungsplanung vornehmen werden.

In jedem Fall scheint eines klar: Wir brauchen neue Konzepte und Denkansätze; aber wir können auch nicht in Untätigkeit verharren, um Konflikte zu vermeiden. Stillstand wäre gleichzusetzen mit Rückschritt. Entwicklung werden wir weiterhin brauchen. Sie ist unverzichtbar, und zwar nicht um der Veränderung selbst Willen, sondern um unstrittig Bewährtes zu erhalten und um zu Recht lieb gewonnenen und wertvollen Bestand weiterhin zu sichern, zu ergänzen oder zu optimieren.

Es wird Mut erfordern, das Thema „moderates Wachstum“ anzupacken und auch kontroverse Diskussionen auszuhalten.

In mancher Hinsicht erinnert mich diese Situation an die Erzählung von Kafka „Vor dem Gesetz“ (auch: „Türhüterparabel“). Sie hat auch nach ca. 100 Jahren rein gar nichts an Aktualität eingebüßt:

Hier verfehlt der Protagonist der Geschichte in seiner mangelnden Beherrschung und Autoritätsfurcht sowohl die mögliche Sinnsuche, wie er auch bspw. durch seine lächerlichen Bestechungsversuche offenbart, dass es ihm an Ernsthaftigkeit, an echter Glaubenshaltung, an zielstrebigem, mutiger Überzeugung fehlt.

Meine Damen und Herren,
ich möchte keineswegs die Dinge dramatisieren oder den Teufel an die Wand malen. Und schon gar nicht Lösungen vorwegnehmen, das kann und will ich nicht, das steht mir auch in der aktuellen Entwicklungsphase überhaupt nicht zu. Vielmehr wollte ich Ihnen nur kurz einen Ausblick auf die anstehenden großen Fragen dieses Jahres geben. Die spannend sind, die wir aber, da bin ich sicher, gemeinsam und in ehrlichem, fairem Bemühen um die beste Lösung meistern werden.

Spannend wird es in vielfacher Hinsicht. Immerhin sind im Mai Kommunalwahlen. Das wird wieder in der Übergangszeit auch ein bisschen aufregend werden, bis wir uns wieder in einem regulären Umgang miteinander befinden. Aber ich gehe davon aus, dass ich - wie in der Vergangenheit auch - künftig mit dem neuen Gemeinderat erneut konstruktiv und vertrauensvoll zusammen arbeiten kann und werde von meiner Seite aus alles dafür tun, damit sich ein entsprechend angenehmes, konstruktiv-kritisches Klima in unseren Beratungen entfalten wird.

Danken möchte ich ausdrücklich dem bestehenden Gemeinderat für die vertrauensvoll gewachsene Zusammenarbeit, die uns auch über manch kniffliges Problem hinweg getragen hat. Gleiches gilt für die Kolleginnen/Innen in der Verwaltung, aber auch Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern, bin ich dankbar für den stetig wachsenden, guten Kontakt und Austausch. Ich danke nochmals allen, die sich in den Arbeitsgruppen des Zukunftskonzeptes, den Agendagruppen und allen weiteren Foren der Beteiligung dafür einsetzen und daran mitarbeiten, dass unsere Stadt sich in allen wichtigen Belangen weiter entwickelt und zu dem lebens- und liebenswerten Ort wird, den wir uns alle wünschen.

Abschließend möchte ich noch einen besonderen Dank aussprechen: Nämlich für die musikalische Umrahmung des heutigen Empfanges. Das Musikprogramm hat in diesem Jahr der Chor Korntal gestaltet und gleichzeitig dankenswerterweise auch den Service, die Vorbereitung und den Ausschank der Getränke übernommen. Dafür und für die wirklich angenehme und beschwingte musikalische Einstimmung, die wir bereits genießen durften, sei Ihnen sehr herzlich gedankt!

Wir dürfen jetzt ein weiteres Musikstück von Ihnen hören, bevor wir dann zur Übergabe der Komüka kommen. Dieser Kleinkunstpreis wird seit einigen Jahren im Rahmen des Neujahrsempfanges der Stadt an den Gewinner des letzten Komüka-Wettbewerbes verliehen. Ich begrüße dazu Ella Hornung, die Vorsitzende des Komüka-Vereins, Altstadträtin und sehr vielseitig ehrenamtlich engagiert in unserer Stadt, sehr herzlich, und darf Sie, liebe Frau Hornung, im Anschluss an das nächste Musikstück auf die Bühne bitten, um mit Ihnen gemeinsam dann den Preis zu verleihen.